

Franckesche Stiftungen zu Halle

Leichen-Predigt über Röm. 8, 31. 32. zum Gedächtnisse des weyland HochEhrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Herrn Michael Gottfried Schielen ...

Silberschlag, Johann Esaias

Magdeburg, 1768

VD18 13201433

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199953



Abhandlung.

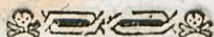
Erster Theil.

Woher rühret die Freudigkeit und die selbst dem Tode unüberwindliche Herzhaftigkeit, so wir bey redlichen Christen oft so sichtbar antreffen?

Paulus, der Held des Reichs Jesu, leitet den Glaubens-Muth aus der Ueberzeugung her, daß Gott für uns sey. Was, schreibt er, wollen wir denn hiezu sagen? Denket immer, daß Christen zur Traurigkeit, zum Leiden, zur Kleinmüthigkeit, Winseln und Aechzen bestimmte Geschöpfe seynd, weint immerhin wenn sie mit einer gesetzten Freudigkeit leben und sterben, oder wenn ihr sehet wie der Martyrer, Löwen, Panthern, Ziegern, Feuer und Schwert muthig entgegen schreitet, daß ihm eine Phantasie berausche: Aber sehet auch die Quelle an, aus welcher diese Freuden strömen. Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn? Werdet ihr nicht selbst zugeben müssen, daß derjenige, der Gott auf seiner Seite hat, alle Begriffe vor Gott verleugnen müßte, wenn er zittern, wanken und sich der Verzweiflung überlassen wolte, ob auch die Welt sich wieder ihn verschworen hätte. Lasset uns diese Wahrheit genauer untersuchen. Wir treffen zwischen den beyden Sätzen Gott ist für uns, und wir verzagen nicht, einen doppelten Zusammenhang an. Der eine



eine beziehet sich auf Gott, der für uns ist und der andere auf die Feinde die wieder uns sind, um beyder Ursachen willen ist der wahre Gläubige unüberwinnlich. **Gott** ist für uns, und wer ist Gott? Ein ewig unzerstörliches Leben, der Schöpfer Himmels und der Erden und auch ihr selbstherrschender König, der Herr unsrer Feinde, der ihre Ränke und den ganzen Plan ihrer Anschläge wußte, ehe Satan fiel, der, für dessen Blitze die Hölle zittert, der seine Feinde durch seine Allmacht vernichten würde, wenn er mit seiner Weisheit sie nicht überwältigen könnte, der, für dessen hochgelobten Sohn die Teufel in den Besessenen niedersielen und baten sie nur nicht vor der Zeit in dem Abgrund der Qual hinabzustürzen, der dem Lauffe der Natur Stilles stand gebieten und alle Kräfte aller Elemente hemmen und wirken lassen kan, wie es ihm gefällig ist, der Könige eins und absetzet, der die Menschen lässet sterben, und zu allen Grabhügeln und Leichenfeldern sprechen kan: kommet wieder Menschen-Kinder. Der in seinem Worte untrüglich und in der Erfüllung seiner Verheißungen unwandelbar ist. Dieser Gott ist auf unsrer Seite, dieser Anführer muß erst überwunden werden und fallen, dann und nicht eher fallen wir nach; aber alsdenn sind weder wir, noch unsre Feinde, noch die ganze Welt mehr da. Der Untergang der Gottheit würde ein allgemeines Nichts nach sich ziehen. Erstaunt, meine Freunde, über die Wege



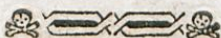
der ewigen Liebe, die, um unser Heil auf ewig in Sicherheit zu stellen, unsre Sache zu ihrer Sache machte und unsern Untergang mit dem Untergange der Gottheit verknüpfte, das ist, die Besiegung des Reiches Jesu, zu welchem die Gläubigen, so lange sie solche sind, als Unterthanen gehören, in eine ewige Unmöglichkeit verwandelte.

Wer sind denn aber unsre Feinde? Lasset euch ihr Heer zeigen. Eph. 6, 12. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen; nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Hätten wir es mit Fleisch und Blut, das ist, mit Menschen wie wir zu thun; so hätten wir Hoffnung Macht gegen Macht, Klugheit gegen List, Tapferkeit gegen Tapferkeit, Schwert gegen Schwert, Feuer gegen Feuer zu stellen, wir wären unsern Feinden wenigstens beynähe gleich. Aber wer sind wir, gegen unsre Feinde gerechnet? gegen Fürsten und Gewaltige, gegen Geister, die sich Herren der Welt nennen lassen, die in der Finsterniß, das ist, Blindheit und Unglauben, wozu selbst unser Herz so geneigt ist, herrschen, und also uns allemal auf der schwachen Seite anfallen können, so oft sie wollen, die sich unter den ganzen Himmel verbreiten. Was sind wir gegen diese Mächte? Gesezt, die Kinder des Lichts wären eben so klug als die Kinder dieser Welt in ihrem



ihrem Geschlechte, sind wir auch so klug als die alte Schlange, die von Anbeginn her so viele Schaaren von Menschen verführet hat, und sogar sich unterfing Christum zu versuchen? Lasset es seyn, daß wir eben so standhaft wären, wie der hartnäckigste Pharao, sind wir auch so muthig, als der Fürst der Finsterniß, der aller erlittenen Niederlagen ohnerachtet noch wieder Christum und sein Reich streitet. Solte unsere Liebe gegen Gott wol ohne göttlichen Beystand an und vor sich selbst so stark seyn wie der Tod und ihr Eifer so best wie die Hölle? Solte das Meer nicht Wasser genug haben ihre Flammen zu löschen? Ich zweifele, und wenn wir auch wirklich in aller Absicht unsern Feinden gleich kämen; so würde gleichwol der Sieg zweifelhaft bleiben, und eben dieses soll und muß er nicht seyn, wenn wir in unserm Glauben einen unüberwindlichen Muth beweisen sollen. Ich kan bey Erwegung des grossen Zorns und Uebermuths der Feinde des wahren Glaubens, der ächten Gottseligkeit und des Reiches Jesu überhaupt, mich kaum enthalten, daß ich hier nicht die Worte der Rundschafter des gelobten Landes anwende, die da sprachen: Wir vermögen nicht hinaufzuziehen gegen das Heer unsrer Feinde, denn sie sind uns zu stark. Wir sahen auch Riesen unter ihnen und wir waren in unsern Augen wie Heuschrecken gegen sie, und so waren wir auch in ihren Augen. O ihr Feinde des Glaubens und der Religion, wie oft mögen wir in euren Augen Insekten seyn!

Aber



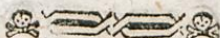
Aber noch eins, meine Freunde, laßet uns bey Musterung unsrer Feinde auch auf ihre Waffen sehen. Wie mich dünkt, so führen sie Waffen, die ihnen in Absicht auf uns nicht sonderlich zu statten kommen. Wenn ihre Wuth unüberwindlich ist; so können doch vielleicht noch ihre Waffen überwunden werden. Was? werdet ihr sagen, ihre Waffen? sind sie etwa noch nicht fürchterlich genug? Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, sind das noch keine Mittel die Befenner Jesu bis auf den Tod zu martern? was erzehlen uns desfalls die Geschichte der Blutzengen Jesu? das Schwert, hat dieses etwa noch nicht genug Christen-Blut vergossen? Was erzehlet uns Paulus in eben diesem Capitel von denen wieder die Christen aufgerichteten Bluthühnen? v. 36. Um deinerwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe, die dem Tode schon zugestühlet sind, woben es nur auf die Bequemlichkeit des Schlächters ankommet, wenn ihr Blut fließen soll.

Es ist wahr, meine Brüder, wenn die Rede von Kummer, Marter und Pein ist; so wird wol nichts in der Folterkunst erfunden werden, das nicht irgend einmal an Christen wäre versucht worden: aber wenn die Rede von einer unwiedertreiblichen Nothwendigkeit ist, Christum und den Glauben zu verleugnen und die Seligkeit zu verschmerzen; so sehe ich in allen diesen
Rüstzeug



Rüstzeug der Grausamkeit noch nicht Strärke genug den Muth eines rechtschaffenen Gläubigen und treuen Streiters Jesu Christi zu besiegen.

Paulus selbst urtheilet also v. 35. **Wer will uns scheiden, von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst?** die jauchzende Ewigkeit ersetzt überflüssig, die bald verfließenden Tage unsers Leidens. **Oder Verfolgung?** Laß die Welt uns von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz, von Welttheile zu Welttheile verjagen, wird sie uns auch aus dem Himmel verstoßen können? **Hunger oder Blöße?** Lazarus hungerte sich in Krankheit und Blöße zu tode vor des Reichen Thüre, scheueten sich dieserhalb die Engel seine Seele dem Schoosse Abrahams zuzuführen? **Oder Schwert?** die Glieder des Leibes können verstümmelt werden, das Schwert kan unser Herz durchbohren und das Haupt zur Erde niederstürzen, aber wie scharf müste seine Schneide seyn unsre Seele vom Glauben, von der liebe und von der Treue gegen Jesum zu scheiden? Ihr sehet selbst, meine Zuhörer, daß dieses alles gar keine Mittel sind, uns von der liebe Gottes zu scheiden. Derowegen fährt Paulus fort zu rühmen. v. 37. 38. 39. **Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch**



noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Vergleicher diese feindseligen Waffen mit unsrer Waffenrüstung; so werdet ihr noch mehr überzeuget sehn, daß auf unsrer Seite nur der überwunden wird, der vorsecklich nicht siegen will. Denn was wollen doch die feurigen Pfeile des Bösewichts sündlicher Reizungen und flammender Lüste gegen den undurchdringlichen Schild des Glaubens, den uns Jesus darreicht? Die Irrthümer, die erst mit List geschliffen und mit Wig polirt seyn müssen, wenn sie einigermaßen der Seele gefährlich seyn sollen, was haben diese gegen das Schwert des Geistes, das Wort der ewigen Wahrheit, welches Hebr. 4, 12. lebendig und kräftig genennet wird, und schärfer ist, denn kein zweyschneidig Schwert: und durchdringet, bis daß es scheider Seel und Geist, auch Mark und Bein; und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens.

Die feinen Spöttereyen, oder auch zuweilen die groben, werden diese den Krebs der Gerechtigkeit durchbohren und unser Herz blutend machen? Was gelten die Urtheile der Welt vor dem Gotte, der uns gerecht machet, und wer will da verdammen, wo Christus ist, der für uns gestorben ist, und gleichwol ist doch der Richter Stuhl Christi eigentlich der Ort, wo die Welt uns belästern müßte



müßte, wenn ihre Lästerung uns empfindlich genug kränken sollte. Welche Stärke müßte die Welt in ihrer Zunge besitzen, die Hoffnung des ewigen Lebens oder den Helm des Heils zu spalten und von unserm Haupte gleichsam herabzuhauen, die uns selbst durch das mit Dornen gekrönte und im Tode sich neigende Haupt des Heylandes vergewissert worden.

Wenn die Welt, oder ihr Monarch der Finsterniß, durch irgend ein Mittel es dahin bringen könnte, daß uns Gott nicht mehr liebte, nicht mehr für uns wäre, oder könnte sie die Wahrheit des göttlichen Worts in Irrthum und Lügen, und seine Verheißungen in leere Vorspiegelungen verwandeln, oder könnte sie den Glauben, die Liebe und den Gehorsam gegen Gott so oft, wie sie wolte, in unseren Herzen auslöschen und verbannen; so könnte es wenigstens möglich seyn, daß wir und unser Heer einmal unterliegen möchte, aber so lange dieses nicht einmal gedacht, geschweige bewerkstelliget werden kan; so lange können wir es ihnen dreuste anzuhören geben: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn?

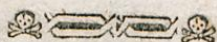
Ehe ich diese Abtheilung meines Vortrages verlasse, werde noch einige Anmerkungen hinzufügen. Dieses sey die erste: Keine natürliche Standhaftigkeit, Tapferkeit und Helden-Muth kan aus einer so reinen und starken Quelle fließen, als der Glaubens-Muth eines Christen. Denn wer unter euch tapfern Beschüzern des Vaterlandes,

des,



des, ist wegen seines Sieges und Lebens ohnfehlbar gesichert? und wozu dienen eure belorberten Tropheeen? alle Ehrens-Denkmal'er, wenn sie auf eure Asche errichtet werden, sind mehr Reizungen für eure Nachfolger, als wahre Belohnungen eurer Tapferkeit; oft müßet ihr, wir bedauern euch, für einen sehr mäßigen Preis tapfer seyn, und oft da, wo euer Untergang unvermeidlich ist, oft rühret diese Herzhaftigkeit aus der Ruhmsucht, oft selbst aus der Furcht vor Schmach und Schande, oft aus Rachsucht, oft aus Verzweiflung und oft aus einer unvermeidlichen Nothwendigkeit her. Die Glaubens-Freudigkeit hingegen fließet aus der Ueberzeugung, daß die allerunüberwindlichste Gottheit uns beschirme und errette, daß unsre Feinde uns nicht überwinden können, und daß die Welt niemals weniger Ursache habe über uns zu triumphiren, als wenn sie mit uns wie mit Schlacht-Schafen umgehet. Unser Tod ist unser allerherrlichste Sieg, wie überhaupt unser Glaube der Sieg ist der die Welt überwunden hat. Aber eben daher ist diese Herzhaftigkeit bey ungläubigen und unbekehrten Menschen eine völlig unfante Empfindung.

Ich wünschte daß ihr zweytens bemerken könntet: Daß die GröÖße dieses Glaubens, Muthes niemals gröÖßer seyn könne, als die Ueberzeugung von der Gewißheit des Gnaden-Standes. Wer da noch zweifeln muß, ob Gott für ihn sey, gegen wessen rechtschaffenen Glauben und Gottseeligkeit noch



sich noch vieles einwenden liesse, wird eben so sehr zweifeln müssen, ob er in seinen Anfechtungen, Leiden und Drangsalen überwinden werde, er kan weich werden, er kan abfallen. Wer wahrscheinlich mutmasset, daß er vielleicht ein Gegenstand göttlicher Gnade sey, wird so unerschütteret die Stürme der Anfechtungen nicht aushalten, wird so viel nimmermehr für die Ehre Jesu und seines Heils wagen, als der, welcher das Siegel der Jünger Jesu innerlich in seiner Gefinnung, und äußerlich in seinem Wandel antrifft. Ringet darnach, daß ihr mit Paulo eure Feinde so auffodern könnet: Wer kan hiezu etwas sagen? Gott ist für uns, wer mag wieder uns seyn? Verdenket es uns, euren Lehrern, daher nicht, wenn wir mit einem Christenthume, das aus lauter Wahrscheinlichkeiten zusammengesetzt ist, nicht zufrieden seyn können, wobey man nicht sagen kan: Ich weiß an wem ich glaube, und bin gewiß, daß er meine Beylage bewahren wird bis an jenem Tage.

Aber woher wissen wir, daß Gott für uns sey? vielleicht ist dieses eine Lehre, von welcher man mehr Ursachen hat zu wünschen, daß sie wahr seyn mögte, als daß man sie beweisen könnte. Wenn Könige und Königreiche mit einander in Bündnissen stehen; so weiß man versiegelte Urkunden vorzuzeigen, auf welchen diese Bundes-Verträge beruhen. Wir arme unwürdige Sünder, worauf dürfen wir uns berufen, daß Gott sich mit uns
B
fern